

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach vier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Stelle oder deren Raum 18 Pf.
15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.

Verlag der „Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur: Ju. Bertr. A. Goehring in Halle.

N 119.

Halle, Sonnabend den 26. Mai

1883.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von **RM. 1.00**.

Bestellungen nimmt jedes Postamt, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichneten Expedition entgegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch, die Zeitung schon von Tage der Bestellung, sowie ferner die Vorarbeiten, den Anfang des Romans „Die Trader“, sowie die landwirtschaftliche Beilage seit ihrer neuen Organisation gratis und franco nach.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Erfolge des Schutzollsystems

haben kürzlich, wie wir schon vor einigen Tagen erwähnt, von Seiten des Hauptvertreters desselben, dem Richter William Kestel, in der Antwortrede auf die zu seinem 70. Geburtstag ihm dargebrachte Ovation eine interessante Beleuchtung gefunden. Die Entwicklung der finanziellen und industriellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika während der letzten fünfzigjährigen Jahre enthält für uns sehr interessante Lehren über die Mittel und Wege, wie die Finanzkraft und die industrielle Macht eines Staates gehoben werden können, das praktische Vorgehen dieser Entwicklung fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Alle Vorkommnisse, so harmonisch sie auch in sich sein und so richtig sie auch von dem Verstande konstruirt sein mögen, sind doch gegenüber den praktischen Erfahrungen und Thatfachen der Wirklichkeit nur von geringer Bedeutung, in jedem Falle müssen in einem Staate, der um der sehr greifbaren Interessen seiner Bürger willen sich doch nicht allein darauf beschränken kann, mit Theorien Experimente zu machen, die an dem bereits gesammelten Erfahrungen und Thatfachen dazu dienen, die Theorien zu bestätigen.

Das deutsche Reich bedarf für seine finanzielle und industrielle Entwicklung eines ähnlichen praktischen Sinnes, wie ihn die Amerikaner bezeugt haben. Bei uns aber giebt es immer noch Parteien, welche ein solches Finanz- und Schutzollsystem als für Wohlstand und Freiheit verwerlich zu erachten suchen, und es giebt leider noch viele Leute, die sich dies einreden lassen. Unter der Herrschaft solcher Meinungen aber wird Deutschland nie aus der wirtschaftlichen Ohnmacht herauskommen. Einen guten Anfang hierzu hätten wir bereits gemacht — leider aber sind die Freihändler, wenigstens im Paradies, wieder zahlreich genug, um Deutschland auf dem Wege dieser Entwicklung aufzuhalten.

Insondere hat neuerdings bei der Aufhebung der Holzschälle unsere Freihändler mit neuen Hoffnungen erfüllt. Sie sehen bereits die Freihändler als mit gewaltigen Schritten wieder herannahen und sind unerschrocken, ihr bei der Verankerung eine möglichst gute Aufnahme zu bereiten und die Schädlichkeit unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik darzutun.

Das wird mehr durch Schlagworte und allgemeine Behauptungen als durch Beweise geschieht, kann nicht Wunder nehmen; denn einmal fehlt es an Beweisen, und zweitens hat sich die Zugkraft gut ausgewählter Schlagworte bisher noch stets wirksamer

erwiesen, als die ernste und ungeschminkte Darlegung wirklicher Verhältnisse. Nur so ist es zu erklären, daß ganze Zeiten und Völker durch Irrthümer beherzigt werden und die Wahrheit nur selten durchdringen vermag. Das darf aber nicht abhalten, immer von Neuem wieder auf die Irrthümer hinzuweisen: denn dasjenige Volk, das sich ihnen zugänglich erweist, muß sie oft theuer, nicht nur mit seinem Wohlstande, sondern zuweilen auch mit seiner ganzen Existenz bezahlen.

Deutschland hat seine freihändlerischen Irrthümer theuer bezahlen müssen. Vor wenigen Jahren gab es kaum Jemanden, der das bestritt und der das nicht unmittelbar gefühlt hätte. Jetzt, wo der Schaden so ziemlich beseitigt ist, der wirtschaftliche Druck sich zu lösen beginnt und der Wohlstand sich vermehrt, ist die Erinnerung an die früheren Leiden fast verschwunden. Diese gänzlich allgemeine Lage ist für die Freihändler das beste Operationsfeld, um wieder für ihre Lehren Anhänger zu gewinnen: die wirtschaftlich stärker Gewordenen halten sich für stark genug, um den Forderungen angeblicher Weisheit folgen zu können und die Ungründlichen, die nie von der Erde verschwunden werden, versuchen es mal wieder gern mit den Lehren der freihändlerischen Apostel, zumal wenn dieselben ein möglichst populäres Gewand tragen und ihnen goldene Berge versprechen. Mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen wird das Märchen von der Verbesserung der Lebensmittel durch Zölle gepredigt, und wenn einzelne Industriezweige nicht an dem allgemeinen Aufschwung theilnehmen und die Arbeiterlöhne nicht sofort die Höhe erreichen, um in den arbeitenden Klassen einen dauernden Wohlstand zu begründen, wird sofort als Folge der neuen Wirtschaftspolitik eine Verschlechterung der Lage dieser Klassen verkündet und diese Politik höchstens als nur den Unternehmern und Arbeitgebern nützlich dargestellt.

Wie ungerechtfertigt der letzte Einwand ist, zeigt der jüngst veröffentlichte Bericht des Vereins der deutschen Eisen- und Stahl-Industriellen, wonach der Lohn des deutschen Arbeiters in 325 Eisenwerken, Gießereien und Maschinenbauanstalten gegen das Jahr 1879 sich um 17,4 Prozent, die Zahl der Arbeiter sich um 33,9 Prozent vermehrt hat.

Diese untrüglichen Erfolge stehen nicht vereinzelt da. Der Verein zur Abhebung der gemeinamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen constatirt, daß 105 verschiedene industrielle Etablissements des Vereinsbezirks 91,845 Arbeiter im Jahre 1880/81 und 98,085 im Jahre 1881/82 beschäftigt, also eine Zunahme von 6240 Arbeitern oder 6,79 pCt. Auf der Mehrzahl dieser Werke war der Durchschnittslohn der Arbeiter im Jahre 1881/82 höher als im Jahre vorher.

Weiter hat der Gewerberath Dr. Wolff in Düsseldorf festgesetzt in einem Jahresbericht über 1882 eine Lohnstatistik von 49 größeren Werken des vorigen Jahres während der Jahre 1878 und 1882 aufgestellt. Daraus ist die Zahl der Arbeiter in dieser Zeit von 13,899 auf 18,136, also um 33,8 pCt. gestiegen. Auf einen Arbeiter entfielen 1878 nur 303,3 tägliche Schichten, 1882 dagegen 310,1. An Arbeitsstunden wurden 1878 11,360,000

und 1882 16,490,000 *M* verausgabt, also eine Zunahme von 5,130,000 *M* oder von 46 pCt. Der Durchschnittslohn pro Kopf und Jahr betrug 1878 817 *M* und 1882 909 *M*, eine Zunahme von 11,2 pCt. Wie schon ferner bekannt wird, waren in den Krupp'schen Gruben im letzten Quartal 2936 Mann gegen 2959 im vorhergehenden Quartal beschäftigt. Dessen wurden an Lohn monatlich im Durchschnitt 164,912 *M*, gegen 161,695 *M* im vorhergehenden Quartal gezahlt.

Ferner constatirt die Düsseldorf'sche Handelskammer auf Grund der Mittheilungen von 26 Etablissements, daß sich die Zahl der Arbeiter vom März 1882 bis März 1883 von 4879 auf 5272, also fast um 11 pCt. vermehrt hat. Thatsache ist ferner, daß die Preise der wichtigsten Lebensmittel seit 1878 nicht gestiegen sind: alle gegentheiligen Behauptungen sind Erfindungen, die sich auf falsche Theorien, aber nicht auf eine einzige Thatfache stützen.

Alle diese Zahlen und Mittheilungen beweisen, daß sich die materielle Lage der Arbeiter gebessert hat, wenn auch noch weitere Erfolge zu wünschen sind. Das wird aber nur auf dem einzigen Wege erzielt werden können, der sich für die bisherige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage als so erfolgreich erwiesen, sollte eigentlich von Niemandem, der seine gefunden fünf Sinne hat, bestritten werden können. Wenn trotzdem die freihändlerische Propaganda ihre Haupt wieder erbett und die Grundlagen angreift, auf der die bisherigen Erfolge erzielt sind, so ist dies ein leichtsinniges und frevelhaftes Spiel mit den wahren Interessen des Volkes, welches vielleicht auch des rein politischen Hintergrunds nicht entbehrt. Das Volk fortgesetzt vor diesen falschen Propaganden zu warnen und immer wieder ihre Irrthümer aufzuklären, wird mehr und mehr zu einer wahrhaft patriotischen Pflicht: denn es handelt sich hier schließlich um die wirtschaftliche wie politische Existenz unseres Vaterlandes.

Politischer Tagesbericht.

Das Frankfurter Gesetz ist durch den Verlauf der Mittheilung des Reichstags in eine überaus kritische Lage gebracht worden, und zwar nicht so sehr durch den materiellen Inhalt der Debatte, als durch die von verschiedenen Seiten beobachtete Taktik. Der Streit durch die verschiedenen Umstände in der Beziehung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in den Versicherungsvereine. Die Regierungsvorlage sah von der prinzipiellen Einbeziehung ab, gestattete aber den Gemeinden bzw. größeren Communalverbänden, für ihr Gebiet auf futuristischen Wege die Versicherungsvereine auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter auszuweiten. Umgekehrt bezieht der Reichstag in zweiter Lesung, gemäß dem Commissionsantrage, die landwirtschaftlichen Arbeiter mit den gewerblichen grundsätzlich gleich zu behandeln und den Gemeinden bzw. größeren Communalverbänden das Recht der futuristischen Ausdehnung der Versicherungsvereine beizulegen. Der Reichstag stellt sich dabei auf den prinzipiellen Standpunkt der Gerechtigkeit, während die Regierung diesen Standpunkte an sich nicht entgegenzutreten noch aber die praktische Durchführung des Versicherungsver-

Gleich darauf veranlaßt es wieder in Fürstern, ebenso die beiden in der Thüringen kauernden Gestalten und die langen bürden Hände des Bürgers, die unterhalb der Raubbedeckung sich im Bereich des wäldigen Scheines befanden.

Die Schritte verhalten. Die beiden Genossen auf der Thüringen kauernden athmeten erleichtert auf, und Winkel, in seiner Angst daran bedacht, die Zusammenkunft baldigt zu beenden, hob ohne Säumen, jedoch noch vorsichtiger, als bisher, wieder an:

„Ein noch überlegter Plan. Wird er mit entsprechender Umlicht ausgesetzt, so kann der Erfolg nicht fehlen. Wie ich dem Mädchen die Sache klar machen soll, ist mir noch ein Räthsel. Doch Zeit bringt Rath. Es bleibe daher nur noch der Hauptgrund, an welchem das Unternehmen scheitern könnte. Wir einigten uns noch nicht um den Preis.“

„Sagte ich nicht früher, wie weit ich mit meinem Gebot gehen konnte?“

„Berwart ich das Gebot nicht als unannehmbar?“ fragte Winkel zurück.

„Sie verwarfen es, allein ich hoffte, Sie würden Verunreinigungen wälzen lassen.“

„Die lasse ich wälzen; denn erziele ich aus dem Handel nicht die unverstärkte Summe von zweitausend fünfshundert Dollars, so ziehe ich vor, meiner Kapelle die beste Kraft zu erhalten.“

„Ist das Ihr letztes entscheidendes Wort?“ fragte der Klavierspieler, indem er sich, wie um Abschied zu nehmen, erhob.

Er hatte indessen einen nicht minder schlauen Gegner vor sich, denn Winkel antwortete mit großer Entschiedenheit: „Mein letztes Wort ist ich bedauere die Unbequemlichkeiten dieser Nacht.“

Der Klavierspieler schenkte zu schwanzen, setzte sich aber wieder zu dem Kapellmeister.

„Wohl!“ sprach er wie Jemand, der im Würfelspiel einen hohen Einsatz wagt, „so mag es darum sein. Zwaitausent

45)

Die Trader.

Roman von Waldwin Mühlhausen.

(Fortsetzung.)

Kurzes Schweigen trat ein, während die beiden Genossen auf der Thürschwelle der Hütte neben einander Platz nahmen. Offenbar hinderte sie dort der Sassafrasbaum, denn der Dunkelheit vermuthlich, daß der Klavierspieler mehrere Bäume abmühte und neben sich hinwarf, bis der Kapellmeister ihm rieth, sein unnütziges Geschäft zu verwaschen.

Der Wüthige lag ihnen nunmehr so nahe, daß nachdem die Zweige entfernt worden, bei einiger Helligkeit seine Entdeckung unabweislich gewesen wäre. Er zitterte bei diesem Gedanken und schloß die Augen in dem dumpfen Gefühl, daß seine von unauflösllichem Hag erfallenden Wüthe ihn hätten verwalten müssen. Er brauchte nur lauter zu atmen, durch eine unbedeutende Bewegung ein türes Zweiglein zu heben, und Alles war verloren. Doch mehr noch als von sich selbst, fürchtete er vor dem Tabakbaker eine Unvorsichtigkeit. Denn auch er lag nahe genug, um die in dem Hüttenraum gewickelten Worte notwendig zu verstehen, heß aber vielleicht nicht die Selbstbeherrschung, bei der Offenbarung eines Gemüths der schamlosesten verdrehten Pläne sich ruhig zu verhalten.

„Hier befinden wir uns sicher genug“, erwiderte der Kapellmeister alsbald das Gespräch, „und mit der endgültigen Umwidlung unseres Geschäftes ist Niemand zuzufinden, als ich selber. Entwerbe ja aber nein, damit ich meine Maßnahmen darnach treffen kann.“

„Wie lange werden Sie noch bleiben?“

„Zwei Tage heißt es; dann folgen noch die beiden unwiderstehlichen letzten Vorstellungen auf dieses Verlangen. Ich wurde wenigstens aufgefordert, am fünften Tage von morgen gerechnet mich referent zu halten.“

„Welches ist Ihr nächster Aufenthaltsort?“

„St. Louis. Seit Wochen ist die dortige Bevölkerung auf unser Erscheinen aufmerksam gemacht worden.“

„Sie reisen mit der ganzen Gesellschaft?“

„Ich habe keine Veranlassung, mich von derselben zu trennen.“

„Auch nicht, wenn es zur Förderung unseres Geschäftes erwünscht wäre?“

„Das ändert die Sache; nur muß ich zuvor erfahren, wie eine Förderung zu ermöglichen.“

„Indem Sie für sich und das Mädchen Plätze auf einem nordwärts bestimmten Dampfer belegen, von unten heraufkommend, diesen Theil der Fahrt während der Nacht zurücklegt. Ich erwarte Sie dann auf einer noch näher zu bestimmenden Stelle in der Nähe der Missouri-Mündung. Dort besitze ich Freunde, die mir gern hülfreiche Hand leisten. Um jedes Mißverständniß unmöglich zu machen, brenne ich als Signal in der Nähe eine rothe bengalische Flamme ab. Sobald Sie dieselbe bemerken, wissen Sie, daß ich zur Hand bin und Sie das Mädchen bereit zu halten haben. Während nun der Dampfer auf das Signal die Maschinen anhält, gleite ich mit einem gut bemanneten Ruderboot neben ihn hin. Das Mädchen unter irgend einem Vorwande zu mir hereinzuschaffen, ist dann Ihre Sache, und bevor es recht zur Bestimmung gelangt, haben wir Sie weit hinter uns zurückgelassen.“

„Man kommt“, flüsternte Winkel erwidert. Beide lauschten. Schwere Schritte eines Mannes, der auf der Bahn selber seinen Weg nach der Stadt verfolgte, drang zu ihnen herüber.

„Nur ein Bahnwärter“, flüsternte der Klavierspieler, so bald er zwischen dem Schweigen den tangenden Schimmer einer Laterne hindurchblicken sah, dann verhielten sich Beide ruhig.

Der Wärter schritt sorglos vorüber, indem aber der Schein des nachlässig geschwungenen Lichtes flüchtig bald hier, bald dort zwischen dem Buchwert hindurch die Hütte streifte, beleuchtete es ebenjoh flüchtig das sich ihm leise zuckende Antlitz des Tabakbakers, welches, vor Verborgnis und Erregung tief geröthet, an einen ausgehöhlten und von innen erhellten Kürbis erinnerte.

zwangs auf ländlichem Gebiete angeht, der großen Verschärfung der Verhältnisse und des Mangels an Erfahrungen begehrte und außerdem darauf hinwies, daß in einzelnen Gegenden die landwirtschaftlichen Arbeiter durch Einführung des Versicherungszwanges schlechter als bisher gestellt werden könnten. Für beide Ansichten wurden beachtenswerte Gründe angeführt. Da nun aber hauptsächlich das Krantentagesgesetz in erster Linie als eine Vorbedingung der zunächst auf gewerbliche Arbeiter zu beschränkten Unfallversicherung aufzufassen ist, so dürfte der umfangreiche Freund dieser Gesetzgebung sich sagen, daß man dieselbe an der Frage der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht scheitern zu lassen brauche, und dies umso mehr, als in der Praxis die Regelung dieser Frage, sei es nach der Regierungsvorlage, sei es nach dem Reichstagesbeschlusse, kaum zu erheblichen Schwierigkeiten führen würde. Hätte also Herr von Scholz am Dienstag im Namen des Bundesrats die prinzipielle Vereinigung der landwirtschaftlichen Arbeiter für schädlich unannehmbar erklärt, so würde nachstehend § 1 einfach abgelehnt und die Regierungsvorlage wiederhergestellt worden sein. Herr v. Scholz leitete aber selbst einen Abweg an, auf welchem der Paragraf zu retten sein würde. Dieser Erklärung gemäß brachten am Vormittag die Abg. Hammer, v. Kallmuss und v. Walsleben einen Zusatzantrag zu § 1 ein, nach welchem alle die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, denen bisher bereits aus irgendwelchem Rechtstitel im Falle der Erkrankung ein Anspruch auf eine dem vorliegenden Gesetze entsprechende Unterstützung zuleist, von der Versicherungspflicht befreit bleiben. Man dürfte mit Sicherheit erwarten, daß die Behörde der Regierung dadurch gehoben sein. Aber die Rechnung war freilich ohne das Centrum gemacht, welches der Vereinigung der landwirtschaftlichen Arbeiter widerstrebt. Und Herr Walsleben erklärte dem auch abend, daß seine Partei weder den Zusatzantrag, noch überhaupt den § 1 annehmen werde; aber er fügte noch mit Nachdruck hinzu, daß im Falle eines gegenständlichen Beschlusses er und seine Freunde gewonnen seien, wenn das ganze Gesetz zu stimmen. Die Folge war, daß Herr v. Walsleben sofort seinen eigenen Antrag preisgab und der Regierungsvorlage Geh. Rath Lehmann kurzweg bemerkte, daß nach der Erklärung des Führers der Centrumpartei von dem in Frage stehenden Abwege nicht weiter die Rede sein könne. Damit hat die Angelegenheit eine ganz veränderte, eine allgemeine politische Bedeutung gewonnen. Es handelt sich darum, ob der Reichstag anerkennen will, daß ein Machtwort des Centrums genügt, eine von der Regierung selbst veranlaßte und von den übrigen Parteien unternommene Verbilligungsaktion mit einem Schlage lahm zu legen.

Die R. A. C. knüpft an ihre Darlegung der parlamentarischen Situation einen bitteren Tadel der Haltung eines Teiles der konservativen Partei, welche, als Urheberin der Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Versicherungspflicht, geschlossen der Winkthor'schen Erklärung mit einer solchen im Sinne des Abg. Hammer ab hätte entgegenzutreten müssen, daß man nämlich ruhig abwarten konnte, ob das Centrum schließlich die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes auf sich nehmen werde. Sie meint, daß, wenn die Regierung auch fernere die Führung in der Socialpolitik in ähnlicher Weise hauptsächlich an das Centrum übertragen will, der Zukunft dieser weit überpaßt der Reichspolitik eine wenig günstige Perspektive eröffnet werde. Wir können, ohne die weitere Haltung des Centrums klar geworden ist, dieser Auffassung nicht erschließen.

Morgen beginnt auch das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit von neuem, und zwar mit der Tagesordnung: zweite Beratung der Substitutionsordnung und des Gegenwurfs über die Gerichtsstellen bei Zwangsversteigerungen. Das Interesse wird sich nunmehr vorzugsweise der weiteren Behandlung der Canalverträge zuwenden, bis das Haus aus neue vor die Entscheidung über die Verwaltungsgesetze gestellt sein wird, an welchen im Herrenhause allem Anscheine nach erhebliche und für das Zustandekommen vielleicht kritische Veränderungen vorgenommen werden. Das noch in der gegenwärtigen Session eine kirchenpolitische Vorlage zu erwarten ist, wird man nicht für wahrscheinlich halten können. Wohl aber dürfte die veränderte kirchenpolitische Situation bei irgend einem Anlaß im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gebracht werden. Bezüglich der Geschäftsverteilung wird ein anderes Aufnahmefähigkeit als das vor Pfingsten angewandte auch jetzt nicht übrig bleiben, nämlich die Umarbeitung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses in den nächsten Vormittagen. Ueber den Termin des Landtagschlusses läßt sich bei der Unmöglichkeit, voranzuschreiten, welche Wandlungen die Verwaltungsgesetze

fünfhundert Dollars, und es bleibt bei meinem Vorschlage der Uebermittlung des Wärens. Hier ist meine Hand."

Winfel legte die feine in die darzubehalten. In demselben Augenblick läute von der Stadt das eigentümliche Heulen herüber, mit welchem die amerikanischen Lokomotiven signalisieren. Als bei dies eine Warnung für ihn gesehen, zog Winfel seine Hand schon zurück. Er bedurfte einiger Sekunden, um den Schreien an Zeichen und Wunder zu überwinden. Dem Heulen hatte sich unterdessen das dumpfe Überwiegen einer langen Wärensreihe beigelegt; daselbe verstärkte sich schnell.

"Lassen wir den Zug vorüber", sprach Winfel leise, "es könnte sich unter dem Schuge des Volterns Jemand nähern und unsere Stimmen unterbrechen."

"Vorlicht schadet nie", versetzte der Klavierspieler sorglos, denn er mochte die Gemüthsstimmung des Kapellmeisters erwarten, und gleich ihm lehrte er seine Klaviermeister den herausbrausen Wagen zu. Bald darauf drang großer Lichtschein zwischen den Bäumen und dem Gesträuch hindurch, die Hüfte und deren nächste Umgebung mit blendender Helligkeit überströmend. Die Mäde hielten die beiden Gesellen fest auf der vorbeifahrenden Lokomotive und die nachfolgenden Wagen geriet, oder sie hätten entbeden müssen, daß neben ihnen noch ein feiner überhängender Zweig beraubten Sassafrasstrauch hervor ein gleiches, hohes Gesicht gespensthaft auftauchte, zwei funkelnde Augen mit dem Ausdruck einer ihre Opfer bewundernden Verschlingung auf ihnen ruhten.

Wie es entstanden, verhalte das Poltern, Brausen und Knirschen; nur das Heulen drang noch einmal gekämpft aus der sich rasend schnell vergrößernden Entfernung herüber.

"Wir sind also einzig", sprach der Klavierspieler alsbald wieder das Schreien.

"Bis auf den Nebel der Abgabung", antwortete Winfel.

"Ihren guten Willen beweise ich nicht, allein mit Rücksicht auf Leben und Sterben gehe ich von dem Grundsatz aus: kein Geld, keine Waare."

(Fortsetzung folgt.)

noch durchzumachen haben werden, noch gar keine Vermittlung aufstellen.

Wie man hört, steht auch die Veröffentlichung der jüngsten Antvorskoter der Kurie in nächster Zeit an. Auch in früheren Fällen ist das gesammte angehäufte Material veröffentlicht worden.

Der "Monitor de Rome" äußert seine Verwunderung darüber, daß die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, aus der Reihe der zwischen dem Vatikan und der preussischen Regierung geschlossenen diplomatischen Aktenstücke ein einzelnes Dokument herausnimmt, dessen Inhalt keinen genauen und vollständigen Begriff von dem Gang der Verhandlung geben könne. In gleicher Weise ist das genannte Organ erstaunt über die Haltung Preussens in der Hauptfrage. Preußen habe den Vatikan verpflichtet, in kategorischer Sprache seine Definitiva zu formulieren und trage denselben, nachdem es eine detaillierte Antwort erhalten, seine Rechnung, verlege die Verhandlungen vielmehr auf ein anderes Gebiet und verlange schließlich, anstatt den gemäßigten Wünschen des Vatikans zu entsprechen, unter veränderter Form die Angelegenheit. Das Wesen aber der Erhaltung des Einflußbereichs entülle die eigentlichen Absichten Preussens. Von einer Revision der Maßregeln sei keine Rede. Diese Taktik erwecke gerechtes Mißtrauen. Die preussische Regierung wolle vom Vatikan das Einverständnis erlangen und die Möglichkeit zur Anwendung der Maßregeln behalten. Es liege etwas ungewöhnliches Verwunderliches in dem Verhalten des Vatikans zu wollen, den ersten Schritt auf dem Wege der Kompensation zu thun, als ob der Vatikan nicht schon genug dadurch gethan hätte, daß er ein gleichzeitiges Vorgehen zugestanden habe. Ist es möglich, die Kirche, welche man versetzt hat, welche das Opfer ist, die sich genügend hat, zu beugen und sie aufzurufen, eine ihrer laibbarsten Freiheiten an den Staat anzuhängen, ohne daß man die Garantie für die Ausübung derselben gesetzlichen Bestimmungen, die ihre Existenz am meisten betreffen, in Aussicht stellt? Der "Monitor" erwidert auf die Klage, daß Preußen nicht auf demselben Fuße behandelt werde, wie die übrigen Staaten, die Kirche verweigere keineswegs Preußen dasjenige zu gewähren, was sie den andern Mächten gewährt habe. Wenn die preussische Regierung die Bedingungen erfüllt, welche die übrigen Staaten, Frankreich, Oesterreich, Rußland, Württemberg, Bayern angenommen hätten, wenn es in eine Revision der Maßregeln wüßte, dann werde der Vatikan in der Frage des Einverständnis, soweit es möglich ist, Zugeständnisse machen. Dies sei die Situation, welche die preussische Diplomatie zu erwägen habe. Sie werde begreifen, daß das, wonach sie am meisten strebe, ein Ding vollständig Unmöglichkeit sei. Im Uebrigen stehe die Regierung mit ihrer Ansicht fest. Die Kammer und die aufgeregte Meinung der Bevölkerung und Europas beugen sich mit der Kirche in der gleichen Auffassung. Schließlich erklärt der "Monitor", der Vatikan habe beständig den religiösen Frieden auf der Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse gewünscht. Wenn man aber mit der heiligen Weise und mit dem Salvamentförmigen Handel treiben wolle, so würde der Vatikan beinahe verurteilt sein, auf die energische Sprache der Apologie Tertullians zurückzugreifen.

Das "Sächsisch-konserervative Vereinsblatt" veröffentlicht eine Zusammenstellung der konservativen Vereine im Königreich Sachsen. Die noch nicht vollständige Liste verzeichnet 26 Vereine mit 45,000 Mitgliedern; die Gesamtmitgliedszahl aber in Sachsen bestehenden konservativen Vereine schätzt das Blatt auf etwa 90,000. In Dresden-Alstadt sind 220, in Dresden-Neustadt 356, in Weissen 500, in Chemnitz 360, in Zwanenberg 200 Mitglieder.

Die "Wiener Ztg." veröffentlicht das kaiserliche Patent, mit welchem die Aufhebung des b. h. v. m. a. b. g. vollzogen wird. Ein Wiener Correspondent der Kreuzzeitung knüpft hieran die Bemerkung: Mit der Aufhebung des böhmischen Landtages geht einer der Hauptwünsche der Reichsden in Erfüllung. Denn die Aufhebung des Landtages schließt die Verwandlung der bisherigen deutschen Majoritäten in eine sächsische in sich. An den deutschen Kreisen war man auf diese Sache vorbereitet und nimmt sie daher auch relativ ruhig auf, zumal aus der Befreiung des Stimmverhältnisses, welches aus den Remanens hervor gehen wird, von vornherein ersichtlich ist, daß auch die neue Mehrheit des böhmischen Landtages keine Zweitrittel-Majorität bilden werde, mit welcher allein eine Abänderung der Wahlordnung für den Zweck, den Tschechen vollständig das Heft in die Hand zu geben, möglich wäre. Für die Majorität und die Befreiung der Wahlen selbst ist ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum bemessen, da der neue Landtag für den 5. Juli einberufen wird. Durch die letztere Maßnahme ist der Bewegung, die durch die Remanens hervorgerufen werden wird, der Zeit nach eine Grenze gesetzt. Manche Veränderungen wird indessen die Verwandlung der bisherigen Minorität in die Majorität in dem böhmischen Landtage zur Folge haben; denn es kann, abgesehen von dem voranschreitenden Personenaufwuchs in der Delegation des Oberst-Landmarschallkollegiums, nach einem Zweifel unterliegen, daß auch die Wahlen für den Landesauschuß im Sinne der neuen Majorität ausfallen werden.

Nach einem Privattelegramm der "Nat. Ztg." aus Paris, 23. Mai, Abends, wird mehrseitig berichtet, daß der päpstliche Nuntius hier in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Note überreicht hat, worin die päpstliche Kurie in äußerst höflicher Form gegen verschiedene Maßnahmen der französischen Behörden protestirt. Durch diese Maßnahmen wird die katholische Geistlichkeit betroffen. Dem jüngsten Schritte der Kurie wird eine gewisse Wichtigkeit beigelegt.

Aus Paris vom 24. Mai wird telegraphirt: Heute Vormittag hat ein Ministerrath stattgefunden, in welchem dem Vernehmen nach Mittelteil gemacht wurde von Nachrichten aus Madagaskar. Danach hat die im indischen Ocean stationierte französische Schiffsabteilung die Posten der Dewas aufgehoben, welche im Widerspruch mit den Rechten Frankreichs auf dem Territorium von Lafoave errichtet worden waren. Ebenso wurden die Poststellen in Majunga besezt, von welcher Stadt sich der Weg nach Annam abweicht. — Nachrichten vom General Joffre solch der Oberst Desobres den feindlichen Angriff zurückgeschlagen haben, das Fort von Damali, was noch der Telegraph funktionirt, ist vollständig armirt. Auf dem linken Ufer des Nigere herrscht vollständige Ruhe.

Aus Paris vom 24. Mai erhalten wir folgende weitere telegraphische Mittheilung: Senat. Graf St. Valler verlas seinen Bericht über die Tonin-Angelegenheit. In demselben wird die Nothwendigkeit hervorgehoben, im Interesse der Nationalloye

rasch vorzugehen. Die Hoffnung auf eine Verständigung mit China sei noch nicht vollständig gesunken, Frankreich wolle lediglich die Ausführung des Vertrages vom Jahre 1874, die Beziehungen zu China seien von dem Geiste der Verbündigung geleitet, als der einzige Punkt, betreffs dessen eine Transaktion unmöglich erscheine, sei die Anerkennung der Exzerzität Chinas über Annam anzusehen. Nach einigen Einwürfen Lamberts und nachdem der Minister des Auswärtigen, Galléme-Lacour, über die Befugnisse des in der Vorlage vorgesehenen Civilkommissars weitere Erklärungen abgegeben hatte, wurde die Vorlage genehmigt. Der Artikel der Vorlage, der von der Zuteilung eines Civilkommissars zu dem militärischen Oberbefehlshaber handelt, wurde getrichen, der Minister Galléme-Lacour hatte sich mit der Streichung derselben einverstanden erklärt.

Der Präsident Grévy empfing heute den neu ernannten japanischen Gesandten, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und erwiderte auf dessen Anfrage nach dem Wunsche, daß die zwischen Frankreich und Japan bestehenden vortrefflichen Beziehungen sich immer weiter entwickeln möchten. — Dem von dem Ministerpräsidenten Ferry und dem Justizminister Martin Feuilleux zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Kontorats und der lokalen und wirtschaftlichen Anwendung derselben in der Bundesrepublik abgegebenen Erklärungen stimmt der "Temps" vollständig bei, es sei zu hoffen, daß die Kammer diese Politik billigen werde, welche eine neue Aera in der Kirchenpolitik der Republik bezeichne. — Bezüglich der Beilegung der Zollstellen in Madagaskar durch französische Truppen lag der "Temps" dieselbe, welche die Fortsetzung, welche Frankreich gegen die Hoo-Regierung habe, sicher stellen. Admiral Barré habe die Mission, nicht allein den aus den Verträgen hervorgehenden Rechten Geltung zu verschaffen, sondern auch für die französischen Staatsangehörigen in Betreff der Eigenthumsfrage die gleichen Rechte zu erwirken, welche die Angehörigen anderer Staaten durch die färslich von der madagassischen Gesandtschaft nach dem Vereinigen Staaten und mit dem Vereinigen Staaten und mit Deutschland abgeschlossenen Verträge erhalten hätten.

Zur Moskauer Krönungsfeier.

Wie wir schon gestern Abend telegraphisch meldeten, hat die feierliche Krönungsfeier am nächsten Sonntag (fast) in den Krönung heute dem Programm gemäß in den Straßen der Stadt durch Zerzelle unter Trompeten- und Paukenschall begonnen und wird morgen mit derselben Feierlichkeit in den übrigen Stadttheilen von Moskau fortgesetzt. Die drei Tage hindurch, während welcher der Kaiser und die Kaiserin in Zurückgezogenheit die vorgeschriebenen Andachtshandlungen verrichten, finden keine öffentlichen Festlichkeiten statt. Die Bevölkerung nimmt die täglichen Arbeiten wieder auf und die Stadt wird daher bis zum Sonntag ein verhältnismäßig ruhiges Aussehen darbieten. Die fremden Botschafter erleiden währenddessen ihre Besuche. Die ganze Feierlichkeit, welche unter Theilnahme von Abtheilungen der Ceschelgarde und der Garde zu Pferde in großer Gala erfolgte, machte, wie der Telegraph heute weiter meldet, einen überaus glänzenden und imponirenden Eindruck. Schon um 7 Uhr Vormittags waren zahlreiche Volksmassen vor dem Senatgebäude versammelt. Präsiere 9 Uhr stellten sich die Musikkorps mit goldbestreuten Federhüten auf, alsdann kamen Botschafter mit dreifarbigen, feuergeschützten Hüten, bekleidet mit einer Toga von Goldbrokat und eingetaucht schwarzen Reichsadlern, in den Säulen goldene Heroldsche, an dieselben schloßen sich Kavallerieabtheilungen an. Zwei herrliche Senatskavaliere verlesen die Krönungsurkunde auf den 15. Mai a. St. festgestellten Krönung. Die Zuhörer entließen ehrfurchtsvoll die Hüften und bekreuzigten sich, es wurde dann die Nationalhymne angestimmt. Eine große Volksmenge begleitete unter tauschelndem Choralgesang die Kavalkade, als dieselbe nach dem reitenden Palast rit. Hier theilte sie sich in zwei Abtheilungen, um die Proklamation, deren Wortlaut wir schon gestern mittheilten und von welcher Abdruck veröffentlicht wurde, in anderen Stadttheilen zu verlesen. Die Bevölkerung hörte überall mit größter Ehrerbietung den Wortlaut des Manifestes an und stimmte dann enthusiastisch in die von dem begleitenden Trompetekorps intonierte Nationalhymne ein. Diese Krönungsfeier wird mit gleichem Ceremoniell aus Freitag und Sonnabend stattfinden. Dem Botschafter und Gesandten wurde die beehrte Krönung durch in vergoldeten Galanagen verfahrrende Ceremonienmeister angezeigt. Sr. K. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist mit den Mitgliedern der preussischen Krönungskommission heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen. An ein offizielles Empfangen werden wir, hatten sich nur die Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutsche Konsul und die Vertreter der höchsten deutschen Botschaft auf dem Botschaftsamt zum Empfang einfinden, außerdem waren noch der Generalgouverneur, der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, die Epigen der Behörden und die beiden Herzöge von Mecklenburg-Streit auf dem Botschaftsamt anwesend. Sr. K. Hoheit der Prinz Albrecht trug die Uniform seines kaiserlichen Dragoner-Regiments. Nach der Vorstellung der zur Begrüßung Erwichenen geleitete der deutsche Botschafter, General von Schweinitz, den Prinzen in die für denselben im Hause Starjatin am Twereskoj-Boulevard bereit gestellte Wohnung, woselbst hat darauf sämtliche Großfürsten und zwar, soweit sie Oberst preussischer Regimenter sind, in preussischer Uniform, zur Bewillkommung des Prinzen erschienen. Die Begrüßung des Prinzen und der Großfürsten wurde eine außerordentlich herrliche. Das Diner nach Prinz Albrecht bei dem Großfürsten Michael ein.

Bezüglich des Empfanges des diplomatischen Korps der Krönung, laut, daß der Kaiser und die Kaiserin bis jetzt nur einen Empfang besellen bei dem Feste des deutschen Botschaftsamt von Schweinitz annehmen werden, der als Welchem des diplomatischen Korps ein Diner mit Wall gibt, an welchem außer dem Kaiser und der Kaiserin auch alle Mitglieder des kaiserlichen Hofes theilnehmen. Zu der an Krönungstage stattfindenden Alumnation werden lo großartige Vorbereitungen getroffen, daß die feste die Alumnation von der Krönung noch weit übertrifft, wird, namentlich der Krönung noch feierlich erachtet sein. Die Haltung der Bevölkerung ist trotz der gemäßigten Menschenwürdigkeitsflusses eine musterhafte, von Unklarheiten oder irgendwelchen Unordnungen ist bis jetzt nicht das Geringste bekannt geworden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 24. Mai. (Mittags). Sr. Majestät der König haben Allerhöchstden geruht, dem Präsidenten des Reichsgeschichtlichen Instituts Geheimen Rath Dr. Simon zu Leipzig den Meinen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Comthur der Königlich-preussischen Krone-Ordens; ferner dem Kammermeister Carl Sohn zu Krottschitz die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

